Warmbrunner Nachrichten

Unparteiische Tageszeitung für das Riesengebirge.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: Wöchentlich 35 Pfg., monatlich 1,45 Mk., durch die Post 1,40 Mk. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik haben die Bezieher kein Anrecht auf Nachlieferung.

Anzeigenpreis: Die 6-gespaltene Petitzeile 15 Pfg., für auswärtige Inserenten 25 Pfg., die 3-gespaltene Reklame-Zeile 75 Pfg. bezw. 1.— Mk., tabellarischer Satz bis 100 Prozent Zuschlag. Etwaiger Rabatt wird hinfällig, wenn der Betrag nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungserhalt bezahlt ist, ebenso erlischt derselbe bei Konkurs od. gerichtl. Beitreibung.

Schriftleitung: Paul Fleischer, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Bad Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße 3. — Fernsprecher 115. — Postscheckkonto: Nr. 6746 Breslau

Nummer 75. Dienstag, den 30. März 1926. 45. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Bundeskanzler der Republik Österreich, Dr. Ramek, traf zu einem Besuch beim Reichspräsidenten und bei der Reichsregierung in Berlin ein.

* Der Preußische Landtag ist bis zum 20. April in die Osterferien gegangen.

* In Preußen wird die Aprilmiete um 10 % gegen den Monat März erhöht.

* In Rumänien ist das gesamte Kabinett Bratianu zurückgetreten.

Ermäßigter Reichsbankdiskont.

Von finanztechnischer Seite wird uns geschrieben:

Die soeben erfolgte Herabsetzung des Diskontsatzes bei der Reichsbank von 8 auf 7 % ist äußerlich eine Überraschung, innerlich nicht. Vor ein paar Wochen erst war offiziell angekündigt worden, die Reichsbank wolle er den Monatsultimo — der diesmal ja auch ein Vierteljahrsultimo ist — abwarten, ehe sie an die Herabsetzung herangehen würde. Jetzt aber ließ es sich schon längst sagen, daß die Regulierung der Ultimogeschäfte sich aufs leichteste bewerkstelligen lassen würde, weil der Geldmarkt von einer fast nie dagewesenen Geldflüssigkeit ist. Die Banken waren schon längst soweit gegangen, eigentlich überhaupt keinen festen Normsatz innezuhalten für die Diskontierung von Wechseln, einfach weil sie froh waren, ihr Geld irgendwie anlegen zu können. Gegen Januar waren die Sätze überall um mindestens ½ heruntergegangen und drängen noch weiter abwärts. Das Festhalten am 8 %igen Diskontsatz hat daher verursacht, daß der Wechselbestand der Reichsbank binnen zweier Monate um 250 Millionen zurückging, weil dort weit höhere Zinsen zu zahlen waren, als der Privatdiskont betrug; dieser ist nämlich in jener Zeit gar von 6⅜ auf 5 % zurückgegangen, steht also immer noch 2 % unter dem Reichsbankdiskont! Allmählich nähert sich nun auch dieser den Diskontsätzen an den ausländischen Plätzen und die Folge davon wird sein, daß die Geldanlage in Deutschland dem Ausland nicht mehr ganz so ertragreich erscheinen wird wie bisher, wo dieses ausländische Kapital 3 oder 4 % Zinsen mehr erhielt als bei Anlage im eigenen Lande.

Wenigstens soweit es die kurzfristigen Gelder angeht. Denn die breite Kluft zwischen den Zinssätzen und der Flüssigkeit der Wechselkredite und den Zinssätzen und der Versteifung für langfristige Kredite ist keineswegs überwunden, wenn der Reichsbankpräsident auch glaubt, daß hier wenigstens etwas günstigere Verhältnisse eingetreten sind. Gewiß ist der Zinssatz für die Anlage in festen Werten nicht mehr ganz so hoch wie früher, aber das Anlagekapital selbst ist immer noch ungeheuer schwer zu finden, weil kaum ein Anzeichen dafür vorliegt, daß eine Besserung in der Wirtschaftslage eingetreten ist. Ob auf den Zinsfuß und die Anlagewilligkeit des langfristig unterzubringenden Kapitals aber die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von sehr wesentlichem Einfluß ist, mag man hoffen können, ist aber zur Behebung der Wirtschaftskrise, die nur noch zum Teil Kreditkrise ist, von jedenfalls nicht entscheidendem Einfluß. Denn sie ist eine Absatzkrise auf dem inneren Markt. Hier ist eher zu begrüßen, daß die Golddiskontbank eine leider nur ½prozentige Ermäßigung durchgeführt hat, obwohl gerade sie, die doch auf ausländischer Währung aufgebaut ist, vor allem und in erster Reihe sich den niedrigeren Diskontsätzen im Ausland anschließen müßte und auf diese Weise den Zinssatz für die langfristigen Kredite, die zu begeben doch ihre Hauptaufgabe ist, erheblicher herabdrücken könnte.

Vielleicht kann man jetzt überhaupt der Reichsbank schon den Vorwurf übertriebener Vorsicht und Zurückhaltung machen, die sie ja zu ihrem eigenen Schaden betreibt. Dr. Schacht hat zugeben müssen, daß von einer Führung der Diskontpolitik auf dem deutschen Geldmarkt durch die Reichsbank keinerlei Rede sein kann. Eine übertriebene Anspannung aber kommt auch in der Form der Notendeckung zum Ausdruck. Obwohl der Notenumlauf wie immer gegen Vierteljahrsende gestiegen ist, ist die Notendeckung durch effektives Gold um über 4 % auf 57,6 % gestiegen. Das Reichsbankgesetz vom 31. August 1924 schreibt nun aber nur eine Notendeckung von 40 %, davon ⅔ in Gold, den Rest in deckungsfähigen Devisen, vor. Statt dessen ist nun nicht bloß die doppelte Golddecke da, sondern über jene 57,6 % gibt es noch 10 % Deckungsdevisen, so daß die deutschen Noten jetzt mit nicht weniger als 77 %, d. h. mit über ¾, gedeckt sind. Das sind 20 % mehr als am gleichen Tage des Vorjahres, wo wir mitten in der Stabilisierungsarbeit standen, ist mehr, als es jemals der Fall gewesen ist, und bedeutet einen Hemmschuh. Die Reichsbank wird zu schwerfällig. Das erleichtert nicht gerade die — vielleicht überflüssigen — Bemühungen des Reichsbankkommissars und des Generalagenten der Reparationskommission, der Reichsbank die Führung in einem ganz straff konzentrierten deutschen Kreditwesen in die Hand zu drücken.

Man ist schon jetzt, und zwar mit Wirkung vom 27. März, zur Diskontherabsetzung geschritten, offenbar in der Besorgnis, daß im Ausweis der Reichsbank vom 31. März der Rückgang im Wechselportefeuille ein noch viel erheblicherer sein würde als bisher, und man deswegen noch schnell so viel als möglich hereinholen wollte. Aber die Banken diskontieren doch nicht bloß zu geringeren Kosten, sondern auch zu leichteren Bedingungen. Hier aber sind der Reichsbank wohlerwogene Grenzen gesetzt, die nicht überschritten werden dürfen. Schließlich schadet es auch nicht so viel, wenn der Vielgestaltigkeit der Wirtschaft, also auch der Vielgestaltigkeit ihrer kreditpolitischen Ansprüche, auf der anderen Seite eine große Verschiedenartigkeit in der Form der Kreditbefriedigung entspricht.

Rameks Besuch bei Hindenburg.

Der österreichische Bundeskanzler in Berlin.

Hohe Auszeichnung für den Reichspräsidenten.

Der Bundeskanzler der Republik Österreich, Dr. Ramek, ist am Sonnabend zu einem Besuch beim Reichspräsidenten von Hindenburg und bei der Reichsregierung in Berlin eingetroffen. Der Besuch ist eine Erwiderung der Staatsvisite, die seinerzeit Reichskanzler Dr. Marx in Wien abgestattet hat. Neben diesem Höflichkeitsakt gilt die Anwesenheit Rameks in Berlin wirtschaftlichen Zwecken wie auch einer unverbindlichen Aussprache über die politische Lage Österreichs, da der in Begleitung Dr. Rameks in Berlin eingetroffene Sektionschef Dr. Schüller die Vorberatungen zu einem neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrag aufnehmen soll.

Bundeskanzler Dr. Ramek wurde bei seiner Ankunft in Berlin vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann aufs herzlichste begrüßt. Zu seinem Empfang hatten sich außerdem zahlreiche Mitglieder des Auswärtigen Amtes sowie der österreichische Gesandte in Berlin Dr. Frank mit den ersten Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft eingefunden. Nach kurzen Begrüßungsworten und gegenseitiger Vorstellung der einzelnen Herren begaben sich Dr. Ramek und Generalsekretär Dr. Peter nach der österreichischen Gesandtschaft, wo sie Wohnung nahmen. Mittags wurde Dr. Ramek vom Reichspräsidenten empfangen, wobei der Bundeskanzler dem Reichspräsidenten das goldene Ehrenzeichen der Österreichischen Republik überreichte. Anschließend gab der Reichspräsident zu Ehren des Bundeskanzlers ein Frühstück, an dem außer der Begleitung des Bundeskanzlers und der Umgebung des Reichspräsidenten der Apostolische Nuntius, der österreichische Gesandte, Reichstagspräsident Löbe, Reichskanzler Dr. Luther, Dr. Stresemann sowie andere politische Persönlichkeiten teilnahmen.

Österreichs Friedenspolitik.

Das Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes.

Bei der Beratung des Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrags zwischen Österreich und der Tschechoslowakei im Österreichischen Bundesrat erklärte Berichterstatter Dr. Hugelmann, das allgemeine Ziel der österreichischen Politik sei, mit allen Nachbarstaaten, insbesondere mit den Nachfolgestaaten, in friedlicher Nachbarschaft zu leben. Der Schiedsgerichtsvertrag könne aber nicht den Sinn haben, daß er als Verzicht auf das unverjährbare Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes aufzufassen sei. Wir können, sagte der Redner, derartige Verträge mit allen Nachfolgestaaten mit um so größerer Beruhigung abschließen in einer Zeit in der das vertrauensvolle und über alle Formeln solcher Verträge weit hinausgehende Verhältnis zwischen Österreich und dem Deutschen Reich außer Zweifel steht, was in der Reise des Bundeskanzlers nach Berlin einen weithin sichtbaren Ausdruck findet.

Dr. Ramek über seinen Besuch.

Die Beziehungen zu Deutschland.

In mehrfachen Gesprächen mit Journalisten erklärte der in Berlin weilende österreichische Bundeskanzler Dr. Ramek u. a.:

„Ich möchte hervorheben, daß verschiedene Meldungen, die zu wiederholten Malen, manchmal in besonderer Schärfe, wiedergegeben wurden und die der österreichischen Außenpolitik Ziele zuschrieben, die eine Entfremdung zum Deutschen Reiche zur Folge gehabt hätten, unrichtig sind. Die Republik Österreich ist durch die besonderen Verhältnisse ihres Entstehens, durch die Notwendigkeiten ihres inneren und wirtschaftlichen Aufbaues darauf angewiesen, mit allen Nachbarstaaten gute und freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten; darüber hinaus ist es aber wohl selbstverständlich, daß die Beziehungen zum Deutschen Reiche infolge der Gleichheit des Volkes, infolge der engen kulturellen und geistigen Beziehungen besonders herzlich sein müssen. Ich kann mit Genugtuung feststellen, daß wir bei den maßgebenden Faktoren des Deutschen Reiches immer viel Verständnis für diese unsere Auffassungen gefunden haben. Es ist natürlich unmöglich, diese Auffassung sofort in weitgehende Taten umzusetzen. Das Netz der bereits bestehenden Verträge, gewisse, zum Teil wohl schon abgelaufene Bestimmungen der Friedensverträge lassen nur ein schrittweises Vorgehen zu. Mit besonderem Nachdruck möchte ich betonen, daß das enge Freundschaftsverhältnis zwischen Österreich und Deutschland durch diesen Besuch nur eine neue Stärkung erfahren konnte."

•

Zu Ehren des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Ramek fand in der Berliner Staatsoper eine festliche Aufführung der Oper „Fidelio" statt. Mit Reichsminister Dr. Stresemann waren mehrere Mitglieder des Reichskabinetts erschienen. In der österreichischen Gesandtschaft fand ein Bierabend statt, zu welchem sich Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichswehrminister Dr. Geßler und die Minister Stingl und Curtius eingefunden hatten, sowie vom Diplomatischen Korps die Gesandten der Tschechoslowakei, Südslawiens, Polens, Ungarns, Rumäniens und der Schweiz.

Das abgelehnte Hauszinssteuergesetz.

Eine Verlautbarung der preußischen Regierung.

Die Ablehnung der Hauszinssteuer im Preußischen Landtag veranlaßte die preußische Staatsregierung, sofort zu einer Sitzung zusammenzutreten, um die durch die ihr zugefügte Abstimmungsniederlage entstandene parlamentarische Lage zu beraten.

Von amtlicher preußischer Seite wird eine Mitteilung veröffentlicht, die als das Ergebnis der Beratungen des preußischen Kabinetts anzusprechen sein dürfte und in der erklärt wird, daß die Ablehnung der Hauszinssteuer im Landtage nicht aus sachlichen Gründen erfolgt sei. Jede Regierung müsse eine entsprechende Vorlage schon zur Durchführung der reichsgesetzlichen Bestimmungen bringen. Die Ablehnung stelle die Einführung der Verbesserungen vorläufig in Frage, die das Hauszinssteuergesetz bringen sollte, dessen Ertrag auf 900 Millionen Mark veranschlagt war, die für Wohnungsbauten und charitative Zwecke Verwendung finden sollten. Sie sei außerdem nur durch eine Zufallsmehrheit herbeigeführt worden. Eine gesetzliche Lücke entstehe nicht, da ein Zwischengesetz, dessen Geltung nicht beschränkt sei, in der vorigen Woche vom Landtag verabschiedet sei. Die Regierung werde einen Weg finden, um bis zum 1. Juli eine dem Reichsrecht entsprechende Lösung herbeizuführen. „Bei dieser Lage," so schließt die Erklärung, „würde die Regierung ihre Pflicht gegenüber dem Lande verletzen, wenn sie zurücktreten und eine Krise heraufbeschwören wollte, um so mehr, als der Landtag erst kürzlich der Regierung das Vertrauen quittiert hat."

Das Zentrum zur Fürstenabfindung.

Zustimmung zum Kompromiß.

Der Parteiausschuß der Zentrumspartei tagte Sonntag im Reichstag zu Berlin. Reichsjustizminister Dr. Marx eröffnete die Sitzung mit einem Nachruf auf Fehrenbach. Dann wurde über das Kompromiß zur Fürstenabfindung beraten. Es herrschte Einstimmigkeit darüber, daß das jetzige Kompromiß tragbar sei. Man war aber auch der Meinung, das Kompromiß sei verfassungändernd und bedürfe einer Zweidrittelmehrheit im Reichstage. Es wird angenommen, die Sozialdemokraten würden dem Gesetz zustimmen, da durch seine Annahme der etwaige spätere Volksentscheid nicht beeinträchtigt wird. So glaubt man, das Gesetz noch bis Ende April erledigen zu können.

Fehrenbachs Tod.

Die Beisetzung in Freiburg.

Der Tod des ehemaligen Reichskanzlers Fehrenbach hat sowohl in politischen wie in parlamentarischen Kreisen größte Anteilnahme erweckt. Im Sterbehaus und bei der Reichstagsfraktion des Zentrums sind eine große Anzahl von Beileidstelegrammen eingegangen. U. a. haben Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Dr. Luther ihr Beileid in herzlichen Telegrammen zum Ausdruck gebracht.

Die Bestattungsfeierlichkeiten für Fehrenbach finden am Montag nachmittag in Freiburg statt, dessen Ehrenbürger Fehrenbach war. Reichskanzler Dr. Luther wird an der Beisetzung im Auftrage der Reichsregierung teilnehmen, ebenso wird die gesamte Zentrumsfraktion des Reichstages dem Verstorbenen das letzte Geleit geben. Auch andere namhafte Parlamentarier und Politiker werden an der Bahre Fehrenbachs erscheinen. Bei den Beisetzungsfeierlichkeiten wird auch Dr. Luther eine Grabrede halten.

Das Reichskabinett zu Fehrenbachs Tod.

Dr. Luthers Gedenkrede.

Sonnabend vereinigten sich die Mitglieder des

Reichskabinetts zu einer kurzen Gedenkfeier für den verstorbenen Reichskanzler a. D. Fehrenbach. Reichskanzler Dr. Luther widmete dem Dahingeschiedenen eine tiefempfundene Gedenkrede, bei der er u. a. sagte: „Wir betrauern nicht nur den Verlust eines gütigen Menschen, eines opferbereiten und pflichtbewußten Patrioten, eines hervorragenden Parlamentariers und politischen Führers; er war für uns noch mehr: ein selbstloser, gütiger Freund. Er war der erste Kanzler des Deutschen Reiches, der mit den ehemaligen Gegnern zu persönlichen Verhandlungen kam. Seine ganze Kraft, sein reines und edles Wollen hat er eingesetzt für das deutsche Volk und das deutsche Vaterland — damals wie stets vorher und nachher bis zu seinem Ende."

Vertagung des Preußischen Landtages.

(151. Sitzung.) tt. Berlin, 27. März.

Bei Beginn der heutigen Sitzung wiederholt Abg. Pieck (Komm.) seinen Antrag, die Auflösung des Landtages vorzunehmen und die Neuwahl auf den 8. Mai 1926 festzusetzen. Das kommunistische Verlangen scheitert an dem Widerstand der Sozialdemokraten, worauf ziemlich heftiger Lärm und Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien entstehen. Als die Kommunisten sehr laut werden, wird von den Sozialdemokraten gerufen: „Ruhe auf der Idiotenbank!"

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein, auf der kleine Vorlagen stehen. In allen Lesungen wird ein Initiativgesetz zur Änderung des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes erledigt. Annahme findet ein Zentrumsantrag auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, durch den die Aufbringung der Kosten für gewerbliche und kaufmännische Berufsschulen in der Weise geregelt wird, daß der Staat mindestens 50% der Kosten übernimmt und der Rest der Lasten zwischen Gemeinden und Arbeitgebern im Sinne des § 16 des Gewerbe- und Handelslehrer-Diensteinkommengesetzes verteilt wird.

Das Haus stimmt dann dem Ausschußantrag über Maßnahmen für Entschlammungsarbeiten des Niersflusses zu. Ohne Aussprache wird dem Antrag des Hauptausschusses zugestimmt, wonach das Staatsministerium der preußischen Zentralgenossenschaftskasse gegenüber für die Zeit bis zum 1. April 1927 die Ausfallbürgschaft bis zu 15 Millionen Mark übernehmen soll für den Fall der Nichteinziehbarkeit von Krediten, die die Kasse den Verbandskassen zur Beschaffung von Düngemitteln bis zum 1. Juni 1926 gegeben hat. Darauf vertagt sich das Haus und geht in die Osterferien. Die nächste Sitzung ist für den 20. April vorgesehen.

*

Der preußische Ministerpräsident Braun hat einen Erholungsurlaub nach der Schweiz angetreten. Er wird am 16. April in Berlin zurückerwartet.

Deutscher Reichstag.

(188. Sitzung.) CB. Berlin, 27. März.

In der Nachtsitzung des Reichstages auf Sonnabend entwickelte sich noch eine längere Aussprache beim Justizetat, die sich besonders durch Angriffe der Linken gegen den Magdeburger Landgerichtsdirektor Beversdorff kennzeichnete und durch Kritik der geringen Bestrafung einer Magdeburger Zeitung, welche dem Reichsaußenminister Landesverrat vorgeworfen hatte. Reichsjustizminister Marx erwiderte, der erwähnte Zeitungsartikel sei allerdings ein Schulbeispiel dafür, wie man versteckt Verleumdungen aussprechen könnte, indem man sage, im Auslande bestände eine solche Meinung. Dann wurde der Etat bewilligt, ebenso alle weiteren bis auf den Haushalt des Ernährungsministers.

Präsident Löbe richtete bei der Eröffnung der Sitzung an die Abgeordneten die Mahnung, nicht vorzeitig den Reichstag zu verlassen. Er hätte verdächtig viele Abgeordnete mit Reisetaschen gesehen. (Heiterkeit.) Die dritte Lesung des Etats wurde beim

Haushalt des Reichsernährungsministeriums

fortgesetzt. Damit war der Antrag der Regierungsparteien verbunden, der aus den Mitteln der Reichsgetreidestelle an ein unter Mitaufsicht der Reichsregierung stehendes berufsständisches Organ einen Kredit von 30 Millionen gewähren will, um durch geeignete Maßnahmen den Schwankungen des inländischen Roggenpreises entgegenzuwirken.

Abg. Frau Sender (Soz.) wandte sich gegen den Antrag, der ein Privatmonopol schaffen soll, während der Abg. Blum (Ztr.) dafür eintrat.

Reichsernährungsminister Dr. Haslinde wies darauf hin, daß schon seit längerer Zeit die Pläne beraten worden seien, die jetzt in der Vorlage der Regierungsparteien zusammengefaßt seien.

Abg. Hörnle (Komm.) meinte, auch hier wolle man wieder ausschließlich den Großagrariern ein Geschenk machen. Nach weiteren Ausführungen des Reichsernährungsministers wurde der Haushalt bewilligt, die namentliche Abstimmung über die Getreidemonopolvorlage der Regierungsparteien jedoch vorläufig ausgesetzt.

In der dann folgenden dritten Beratung des Haushalts des Reichsverkehrsministeriums beantragte Abg. Mollath (Wirtsch. Vgg.) die Streichung der Mittel, die für eine Erweiterung der Reichsbeteiligung an den Kraftwagenverkehrsgesellschaften ausgesetzt sind.

Reichsverkehrsminister Dr. Krohne bat dringend, von dieser Streichung abzusehen.

Abg. Schütz (Komm.) beklagte die Personalverhältnisse bei der Reichsbahn.

Abg. Meyer-Hannover (Wirtsch. Vgg.) wünschte Verbesserung der Vorflutverhältnisse der unteren Weser.

Abg. Giesberts (Ztr.) sprach sich gegen den Antrag aus, der dann auch abgelehnt wurde. Der Haushalt wurde bewilligt. Mit der dritten Beratung des Haushalts der Allgemeinen Finanzverwaltung des Etatsgesetzes wurde die zweite Beratung des

Steuermilderungsgesetzes

verbunden.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) erklärte, seine Freunde würden der Kompromißform des Steuermilderungsgesetzes zustimmen, aber es sei sehr bedauerlich, daß Regierung und Regierungsparteien den richtigen Grundgedanken der ursprünglichen Vorlage verlassen hätten. Nur der Umstand, daß den sozialdemokratischen Wünschen auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge und der Wohnungsmiete weitgehend Rechnung getragen worden sei, ermöglicht die Zustimmung zu dem vorliegenden Kompromißentwurf.

Abg. Dr. Gereke [illegible] die vorgenommene Änderung der Steuermilderung [illegible] Ansprüche in wesentlichen Punkten deutschnationalen Anregungen. Darum würden die Deutschnationalen die Vorlage nicht ablehnen. Andererseits würden sie der Regierung und den Regierungsparteien die Verantwortung auch nicht durch Zustimmung zu dem Gesetz abnehmen. Sie würden Stimmenthaltung üben.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold erklärte, daß das Kernstück der Regierungsvorlage die Senkung der Umsatzsteuer geblieben sei. Da nach den Beschlüssen des Winzerausschusses die Weinsteuer aufgehoben werden müßte, sei es leider notwendig, die Senkung der Umsatzsteuer auf 0,75 % zu beschränken.

Abg. Dr. Brüning (Ztr.) trat für die Vorlage ein.

Steuermilderung und Etat angenommen.

Reichstag vertagt.

In der Schlußsitzung des Reichstages vom Sonnabend zog sich die Debatte noch längere Zeit hin, ohne Neues zu bringen.

Schließlich wurde das Steuermilderungsgesetz und der Haushaltungsetat in dritter Lesung angenommen. Zunächst wurden die Abstimmungen über das Gesetz zur Minderung der Steuerlasten vorgenommen. Der deutschnationale Antrag, die Hauszinssteuer um sechs Prozent der Friedensmiete zu senken, wurde mit 251 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Der kommunistische Antrag, wonach die Umsatzsteuer ab 1. April gänzlich beseitigt werden sollte, wurde mit 140 gegen 33 Stimmen bei 176 Enthaltungen (Sozialdemokraten und Deutschnationale) abgelehnt. Artikel I des Gesetzes (Umsatzsteuer und Miete) wurde unverändert angenommen; nur wurde hierzu ein Antrag auf Steuerbefreiung der Kassen der politischen Vereine angenommen, während alle Änderungsanträge abgelehnt wurden.

Bei der dritten Lesung fand eine Debatte nicht mehr statt. Die Vorlage wurde im einzelnen und darauf auch in der Schlußabstimmung angenommen, hierbei gegen Völkische und Kommunisten, bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wurde von den Vertretern der Regierungsparteien beglückwünscht.

Der Antrag der Regierungsparteien über die Gewährung eines Kredits von 30 Millionen an eine Getreidehandelsgesellschaft wurde mit 195 gegen 170 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen. Den Ausschußvorschlägen entsprechend wird beschlossen, daß die Miete von 100 % der Friedensmiete bis 31. März 1927 nicht überschritten werden darf. Die Luxussteuer wird aufgehoben. Die Umsatzsteuer wird nach dem Kompromiß auf 0,75 % festgesetzt. Die Bestimmungen über die Fusions- und die Vermögenssteuer werden gebilligt.

Der Reichshaushaltsplan für 1926 wird in dritter Lesung in der Schlußabstimmung gegen Kommunisten und Völkische angenommen.

Präsident Löbe stellt fest, daß nun zum ersten Male wieder seit 1911 der Etat zur verfassungsmäßigen Frist verabschiedet worden sei.

Angenommen wurde der Gesetzentwurf zur Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Die dem Staatsgerichtshof bisher unterliegenden Vergehen werden in Zukunft vor den ordentlichen Gerichten abgeurteilt.

Es folgt noch eine Reihe kleinerer Abstimmungen. Der Beschluß des Haushaltsausschusses, wonach 20 Millionen als Notstandskredite für die Winzer gegeben werden, wurde bestätigt.

Nach 10 Uhr abends entließ Präsident Löbe das Haus in die Ferien; sie sollen bis zum 27. April dauern.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Verwaltungsvereinfachung und Steuersenkung in Bayern.

Die Koalitionsparteien haben sich in ihren Beratungen der Frage der Verwaltungsvereinfachung und der Steuersenkung auf einen Antrag geeinigt, der die Staatsregierung ersucht, dem Landtag nach Ostern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der vorsieht: 1. die Aufhebung der Wohnungsbauabgabe für landwirtschaftliche Gebäude mit Wirkung vom 1. April 1926 an und die Beseitigung der Höchstgrenze im Arealsteuergesetz; 2. eine Heranziehung der Gemeinden zur Tragung der Kosten der Volksschulen und höheren Lehranstalten unter entsprechender Staffelung bis zum Höchstsatz von 30 % des Aufwandes; 3. bestimmte Maßnahmen zur Verbilligung der öffentlichen Verwaltung im Benehmen mit einem vom Landtag gewählten Ausschuß und zur Vereinfachung der Geschäfte und Verringerung der Zahl der Stellen und Behörden einschließlich der Ministerien sowie der Zentral- und Mittelstellen.

Päpstliche Auszeichnung für einen Reichstagsabgeordneten.

Papst Pius XI. hat den Fraktionsvorsitzenden der Bayerischen Volkspartei im Reichstag, Domkapitular Leicht, zum päpstlichen Hausprälaten ernannt. Abgeordneter Leicht, der sich persönlich der größten Beliebtheit im ganzen Reichstag erfreut, konnte nicht nur die Glückwünsche seiner Fraktionskollegen entgegennehmen, sondern wurde zu der hohen päpstlichen Auszeichnung fast aus allen Kreisen des Reichstags heraus herzlich beglückwünscht.

Italien.

× **Aufruf Mussolinis an die Faschisten.** Anläßlich des 7. Jahrestages der Gründung der Faschistischen Partei richtete Mussolini an die italienischen Faschisten eine Erklärung, in der er auf die verdienstvolle Arbeit des Faschismus für Italien hinweist. Das faschistische Italien werde überall geliebt oder gefürchtet und geachtet. Mussolini fordert die Faschisten weiter auf, in glühender Opferbereitschaft die materielle und sittliche Stärke des italienischen Volkes vorzubereiten.

Aus In- und Ausland.

K. Karlsruhe. An Stelle des verstorbenen Reichskanzlers a. D. Fehrenbach wird im Reichstag nach der Wahlvorschlagsliste der Zentrumspartei Frau Klara Philipp, die Gattin des Landesforstmeisters Philipp in Karlsruhe, treten.

Dresden. Reichspräsident von Hindenburg hat der sächsischen Staatsregierung mitgeteilt, daß er dem Wunsche entsprechend an die Spitze des Ehrenpräsidiums der Dresdener Jahresschau 1926 treten werde.

Warschau. Der Sejm bewilligte das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr in Höhe von 190 000 Mann. Der sozialdemokratische Antrag, das Kontingent um 40 000 Mann zu kürzen, wurde abgelehnt.

Bukarest. Das Kabinett Bratianu ist zurückgetreten. Der König hat sofort Verhandlungen wegen Bildung eines neuen Kabinetts aufgenommen.

Vermischte Drahtnachrichten vom 28. März.

Einladung des Völkerbundes.

Berlin. Das Generalsekretariat des Völkerbundes hat sich jetzt an das deutsche Reichsaußenministerium mit dem Ersuchen gewandt, für die Teilnahme an der Studienkommission des Völkerbundes, die am 10. Mai in Genf tagen wird, einen Vertreter zu ernennen. Eine Stellungnahme zu der Einladung ist durch die Reichsregierung bisher noch nicht erfolgt.

Neuer Fememordverdacht.

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Ende des Jahres 1922 versuchten mehrere Angehörige eines Arbeitskommandos der Reichswehr, von dem Fort Sepzig bei Küstrin zu entweichen. Sie wurden jedoch damals wieder ergriffen. Ihr jetziger Aufenthalt ist bis auf einen von ihnen bekannt. Dieser eine, der Schütze Otto Schulz, war ebenfalls damals von Landjägereibeamten in der Nähe von Küstrin festgenommen und zum Fort zurückgebracht worden. Seit dieser Zeit fehlt jegliche Spur von ihm. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß Schulz einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, so werden sämtliche Personen, die in der Lage sind, Auskunft über ihn zu geben, dringend ersucht sich zu melden.

Deutsch-polnischer Eisenbahnverkehr.

Berlin, Zwischen dem deutschen Bevollmächtigten, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, und dem polnischenn Bevollmächtigten, Präsidenten Dr. Pradzynski, ist ein Abkommen zur Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland einerseits und Polen und der Freien Stadt Danzig andererseits abgeschlossen und am 27. März 1926 in Berlin unterzeichnet worden.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die kostspielige Wohnungseinrichtung wurde zum größten Teile verkauft und mit dem Rest richteten sie sich ein neues bescheidenes Heim ein.

Die Baronin hatte gehofft, daß der Sohn, der in München studierte, nun bei ihr wohnen würde — doch Malte hatte energisch abgewinkt, und sie hatte sich ihm gefügt.

Gwendoline mußte nun auch einen Beruf wählen, und sie bereitete sich auf das Lehrerinnenexamen vor, obwohl sie nicht den geringsten Trieb dazu spürte. Es bedurfte noch mancher Vorbereitungsstunden, ehe sie die Lücken in ihrer Bildung so weit ergänzt hatte, um nachzukommen. Ihre leichte Auffassungsgabe und ihre Klugheit machten ihr das nicht allzu schwer.

Was an Lust und innerster Neigung fehlte, das ersetzte ihre Energie und Zähigkeit. Und auch der Gedanke, sobald wie möglich selbständig zu werden, trieb sie an, wenn ihr das ewige Lernen zu widerwärtig wurde!

Ja, wenn sie es so leicht hätte nehmen können wie der Bruder! Der lebte in den Tag hinein — den drückten keine Sorgen — wofür waren denn Mutter und Schwester da? Er wartete auf dichterische Inspirationen! —

Seine laute, lustige Stimme klang deutlich zu ihr herüber. Sie hörte die Mutter auflachen — weiß Gott, was für Witze er ihr wieder erzählte, um sie bei guter Laune zu erhalten!

Unwillkürlich legte sie die Finger gegen die Ohren, um nichts zu hören.

„Ah, du wußtest noch nichts von dem großen Zauber morgen bei Likowskis?" fragte Malte die ihm gegenübersitzende Mutter, indem er sich ein Stück Brot dick mit gekochtem Schinken belegte. „Tante Likowski hat euch gewiß nicht eingeladen, weil sie eure geringe Neigung, Gesellschaften zu besuchen, kennt. —" Er hüstelte ein wenig. „Daß ihr mit euren Toiletten nicht darauf eingerichtet seid, weiß sie auch! Und außerdem hat Line es nicht verstanden, sich bei ihr ein wenig einzuschmeicheln! Tante Likowski muß man zu nehmen verstehen."

„Du bist natürlich dabei, Malte?"

Er strich unternehmend das kleine, kurz geschnittene Bärtchen über der Oberlippe. „Selbstmurmelnd Mama! Baron Flemming und Merkel von meinem Korps ebenfalls — man braucht Tanzbären und Fräulein Blanche kann nicht genug Tanzbären da haben —"

„Läßt du das so ruhig zu, Malte?"

„Warum nicht?" Verwundert zog er die Augenbrauen hoch. „Was geht das mich an?"

„Sieh mal, Malte, ich hatte eigentlich gedacht, daß du und Blanche —" kam es zaghaft von der Mutter Lippen.

Er lachte laut auf; etwas gezwungen klang es allerdings. „Denke lieber nicht, alte Dame! — Blanka Likowskis Ehrgeiz geht höher hinauf! Sie begnügt sich nicht mit einem durchgefallenen Referendar Malte Reinhardt, wie meine teure Schwester sich liebevoll auszudrücken pflegt, wenn er auch ein Baron ist! Ich bin ihr dennoch nicht das „Ziel", aufs innigste zu wünschen!"

„Aber ich glaube, wenn du dich ernstlich bemühen würdest —"

Er lächelte ein selbstgefälliges Lächeln.

„Nun ja, den ersten Kuß bekommt ihr Zukünftiger nicht mehr von ihr — das weiß niemand so bestimmt als ich! — Aber wer kennt sich in Blanka aus?" Eine kleine Verärgerung klang doch aus seinen letzten Worten.

„Mein Herzenswunsch ist es, Malte, du wärst geborgen — Tante Likowski ist sehr reich — —" in stockendem Flüsterton setzte sie hinzu — ich kann beim besten Willen nicht mehr, denn —"

Bei seinem unwillig-erstaunten Blick brach sie verschüchtert ab. Er hatte eine so unbequeme Art, sie anzusehen, daß sie sich förmlich duckte.

„Aha, pfeift der Wind aus der Richtung? Fräulein Gwendoline, ich höre deine Stimme —"

Nervös spielten Frau Reinhardts Finger mit dem Besteck. — —

„Malte, ich hatte zu viel Ausgaben, glaube mir! Die Miete muß gezahlt werden —"

„Ich wohl nicht?" unterbrach er sie. „Wenn ich an meine Korpsbrüder denke — ordentlich schäbig komme ich mir vor — ein Glück wenigstens, daß ich nicht mehr aktiv, sondern schon alter Herr bin —! Ich drücke mich so viel wie möglich von allem — aber man hat dennoch Verpflichtungen, muß seine Zukunft berücksichtigen! — Gwendoline will ja alles natürlich nicht einsehen —"

Unmutig warf er seine Serviette hin und schob geräuschvoll den Stuhl zurück. Er sah: heute kam er nicht gelegen mit seiner Forderung. Außerdem horchte Gwendoline sicher im Nebenzimmer. Er mußte morgen oder übermorgen wieder vorsprechen, wenn die Schwester nicht zu Hause war.

„Es wird Zeit für mich zu gehen, Mama. Ich habe Tante Likowski versprochen, noch mit dem Blumenhändler persönlich zu verhandeln. Blanche hat wegen der Tafeldekoration noch eine andere Idee bekommen. Also adieu, Mama!" Er klopfte der Mutter wohlwollend auf die Schulter und eilte davon, ohne sich noch von der Schwester zu verabschieden.

Die Baronin Reinhardt räumte das gebrauchte Geschirr ab, trug die leeren Bierflaschen hinaus und deckte den Tisch von neuem für zwei Personen.

Gwendoline kam herein, im Hut und Jackett. „Ich gehe noch zehn Minuten an die Luft. Will sehen, ob der Schuhmacher meine Stiefel fertig hat! Möchtest du mir gleich drei Mark fünfzig geben, Mama?"

„Ach, das hat noch Zeit bis morgen, Gwendoline. Willst du denn bei dem windigen, trüben Wetter noch ausgehen? Es ist schon halb sieben — "

„Ich fühle das Bedürfnis dazu nach drei Stunden Arbeit," sagte sie kurz und seufzte. Sie wußte, die Mutter wollte ihren Gang zum Schuhmacher noch hinausschieben, weil sie für die Tochter nicht das nötige Geld übrig hatte, während es dem Sohn bereitwilligst überlassen wurde. Wie litt sie doch unter diesen Ungerechtigkeiten!

(Fortsetzung folgt.)

Sonderprüfungen für Sekretäre.

Berlin. Im Reichstage gelangte noch ein Antrag des Abg. Schuldt-Steglitz (Dem.) zur Annahme, nach dem die nach dem 31. März 1920 probeweise eingestellten Sekretäre bzw. Assistenten alter Ordnung berechtigt sind, sich einer Sonderprüfung zu unterziehen.

Keine Übersiedlung Kaiser Wilhelms.

Berlin. Von beteiligter Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Behauptung, der frühere Kaiser habe die Absicht, von Doorn nach dem Ausland zu übersiedeln und wolle daher in Trevano in der Schweiz eine Villa ankaufen, jeder Begründung entbehrt. Auch die Meldung, daß der vormalige Kronprinz sich bei Locarno ein Haus erworben habe oder zu erwerben gedenke, werden als unrichtig bezeichnet.

Prozeß Jürgens nach den Gerichtsferien.

Berlin. Die Voruntersuchung gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau wird voraussichtlich mindestens noch zwei Monate andauern, da zahlreiche auswärtige Zeugenvernehmungen in den verschiedensten Teilen des Reiches sich als notwendig erwiesen haben. Daher wird der Prozeß erst nach den Gerichtsferien zur Verhandlung kommen, und zwar wahrscheinlich vor dem Landgericht. — Über das Vermögen der Ehefrau Jürgens wird jetzt der Konkurs eröffnet werden.

Steuerschiebungen in Hamburg.

Hamburg. Nach Ermittlungen der Zollfahndungsstelle im Hamburger Freihafen sind durch einen hamburgischen Schwindelkonzern im letzten Jahre ungeheuere Zuckersteuerschiebungen verübt worden, durch die das Reich um etwa eine Million Mark geschädigt worden ist. Die Untersuchungen über diesen Fall sind noch nicht ganz beendet, doch dürfte der Prozeß, in den etwa 30 Kaufleute verwickelt sind, in nächster Zeit eröffnet werden.

Fünf Personen verbrannt.

Graz. In der Kärntnerischen Ortschaft Obermühlbach übernachtete eine aus Mann, Frau und drei Kindern bestehende Bettlerfamilie in einer Scheune. In der Nacht brach ein Brand aus, der wahrscheinlich durch die brennende Pfeife des eingeschlafenen Bettlers verursacht worden ist. Alle fünf Personen kamen in den Flammen um.

Ein deutscher Tierbändiger zerfleischt.

Rom. Der deutsche Tierbändiger Hugo Ottershagen, der im hiesigen Zoologischen Garten als Wärter angestellt war, wurde von einem Tiger zerfleischt, als er ihn aus einem Käfig in einen anderen treiben wollte. Ottershagen starb während seiner Beförderung ins Krankenhaus.

Cambridges Sieg über Oxford.

London. Englands großes Frühjahrsportereignis, der Ruderwettkampf zwischen den Universitäten Cambridge und Oxford, ist vorbei. Cambridge siegte ganz sicher mit fünf Ländern. Die Zeit ist nicht hervorragend. Sie bleibt um genau eine Minute hinter der von Oxford im Jahre 1911 aufgestellten Rekordzeit von 18 Minuten 29 Sekunden zurück. Cambridge hat damit zum dritten Male nacheinander den Sieg errungen.

Neuwahlen in Rumänien.

Bukarest. Im Anschluß an die Regierungskrise wird das Parlament aufgelöst werden. Von maßgebender Stelle wird erklärt, die ordnungsmäßige Durchführung der Neuwahlen sei gesichert.

Unwetter in Russisch-Asien.

Moskau. In Russisch-Zentralasien wütet ein furchtbarer Orkan, der von schweren Wolkenbrüchen begleitet ist. Weite Gegenden sind überschwemmt. Eine große Anzahl von Wohngebäuden ist vom Sturm niedergerissen, Viehherden sind in den Fluten umgekommen. Fast überall sind die Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört, ebenso ein großer Teil der Eisenbahnlinien. Sowjettruppen sind zu den Rettungs- und Aufräumungsarbeiten kommandiert. Die Ortsbehörden haben Aufrufe an die Bevölkerung zur weiteren Hilfeleistung erlassen.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 30. März.

Sonnenaufgang	5^{42}	Mondaufgang	7^{35} N.
Sonnenuntergang	6^{29}	Monduntergang	6^{34} V.

1814 Blücher schlägt die Franzosen bei Paris. — 1925 Der Anthroposoph Rudolf Steiner in Dornach gest.

Vom Tallsackmarkt.

Nun ist er vorüber, der von Jung und Alt so heiß ersehnte Tallsackmarkt. Die Aufbauarbeiten am Freitag und Sonnabend gingen unter beständiger Aufsicht der schaulustigen Jugend vor sich. Neugierige Augen versuchten hinter der Zeltleinewand schon etwas von den zu erwartenden Genüssen zu erspähen und als am Sonnabend Abend sich die Zelte öffneten, da herrschte schon ein lustiges Durcheinander in den Straßen.

Der strahlende Himmel am Sonntagmorgen steigerte die Erwartung auf das Kommende. Das gewohnte Bild für diesen, in Warmbrunns Annalen, denkwürdigen Tag bot sich auch wieder den Besuchern des Marktes. Von Nah und Fern strömte eine ungeheure Menschenmenge zu den Festplätzen. Die Talbahn beförderte 19856 Personen, gegen 24110 Pers. (18 Proz. weniger) im Vorjahre. Das Gedränge nahm an den Nachmittagsstunden fast bedrohliche Formen an und vor den Schaubauden staute sich die Menschheit, sodaß man kaum durchzudringen vermochte. Neben den vielen Lebkuchen-, Wurst- und sonstigen Verkaufsständen sah man diesmal auch Blusen, Jumper und Hüte zum Verkauf ausliegen. Gesundheitsthermometer gab es ebenfalls, mit denen sich jeder selbst auf „Herz und Nieren" prüfen kann. Die Aerzte werden also in Zukunft nur noch Knochenbrüche zu heilen haben — wenn alles stimmt, was der Verkäufer in seiner Anpreisung sagt — und wer würde darin Zweifel setzen? Die absonderlichsten Musikinstrumente fanden reißenden Absatz, ihre „liebliche" Musik erhöhte die Festesfreude. Hier und da riß sich unter schallendem Gelächter der Umstehenden, ein Luftballon von seiner Fessel los und flog an den verdutzten Gesichtern der Besitzer in luftiger Höhe der lachenden Sonne entgegen.

An den Ernst des Lebens gemahnten die kunstvollen Gemälde der Bänkelsänger, und wer darüber lachen konnte, dem haben die traurig schaurigen Texte gewiß Tränen in die Augen gepreßt. Den Gesang dazu unterstützte äußerst wirksam der übliche Leierkasten, in dessen Eingeweiden die ganze Tragik des Menschengeschlechtes aufgespeichert zu sein schien. „Da wandte sich der Gast mit Grausen" hin zu einem Karussell, um Vergessen zu suchen vor dem Grauen. „Das hat die Welt noch nicht gesehen". Alles schob und drängte zu der neuen Attraktion, zur dicken „Emmy". Da bekanntlich die Vorfreude die größte ist., ließ der glückliche Besitzer dieser „süßen Last" sie auch voll auskosten. Die Erwartung stieg, die Herren die ja bekanntlich nicht neugierig sind, hatten schließlich Hälse wie die Korkenzieher — sagte die Emmy.

„Und dann, und dann — kam Sie". Jeder der Besucher konnte ein Festauge mitnehmen, und es blieb noch immer mehr als genug für die vielen andern übrig. Wer mit einem Hungergefühl ins Zelt ging, war angesichts dieser Fleischmengen bestimmt satt und verzichtete gern aufs Abendbrot. Diesmal unmittelbar danach Karussel zu fahren empfiehlt sich nicht! Zu Wellandos Katzen und Hundezirkus denn! Man sollte es nicht für möglich halten, wie klug die Tierchen sind. Die Pantomine „Straßenleben" war allerliebst und löste starken Beifall aus.

Durch das Menschengewühl hindurch gings zu Scharschuch's „Teufelsrad". Alles quietschte, alles rutschte, alles flog ohne Lebensgefahr und das Zuschauen machte bestimmt ebensoviel Spaß wie das Mittollen. Man könnte stundenlang verweilen, wenn der Ruf „Alles nachrücken, bitte" einen nicht sehr bald an die Luft beförderte. Finstere Gestalten „schmücken" den Eingang zur „Bühnenschau", und ein Germane in voller Kriegsausrüstung lockt mit seinen Anpreisungen die staunende Menge zur Vorstellung. Es fängt immer sofort an, die Vorbereitungen sind schon beendigt. Man kann aber von Glück sagen, wenn man blos eine halbe Stunde zu warten braucht.

Wirklich lohnend ist der Besuch von Paoli's „Affen und Hundezirkus". Der Besitzer hat als erster Operateur mit dieser Art experimentiert und die Leistungen der kleinen Akteure snid fabelhaft.

Die Töne der Orchestrions und Drehorgeln, Ziehharmonikas und Blasmusik purzeln wie Kobolde schlimmster Art durcheinander und lassen evtl. anwesende Komponisten ungeahnte Möglichkeiten entdecken. Narrenprischen Konfetti und Flederwische sind äußerst rührig am Werk, bis dem bunten Treiben spät Abends „von Amts wegen" ein Ende gesetzt wird. Man trollt nach Haus (manche auch nicht, läßt den lauten Tage ausklingen schüttelt mißbilligend den Kopf über die Harmlosigkeit der Menschen, womit man immer „die Andern" meint, zieht die Nachtmütze über die Ohren — und träumt vom Tallsackmarkt.

---

* **Der Arbeitergesangverein „Treue" und der Frauen- und Mädchenchor „Einigkeit"** veranstalten am 1. Osterfeiertag im „Schlesischen Adler", ein gemeinsames Gesangkonzert zu Gunsten ihres bewährten Dirigenten Herrn Staben-Hirschberg. Die beiden Gesangvereine, die sich größer Beliebheit erfreuen, werden ihren Sangesfreunden an ihrem Konzert mit einem schönen Programm aufwarten, das gewiß auch die denkbar beste Wiedergabe erfahren wird. (Näheres siehe Inserat.)

* **Gültigkeitsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Ostern.** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Die Sonntagsrückfahrkarten gelten vom Gründonnerstag, mittags 12 Uhr, bis zum Ostermontag einschließlich zur Hin- und Rückfahrt an jedem Tage und gegen Lösung von Schnellzug-Zuschlagkarten auch für die freigegebenen Schnellzüge.

Bolkenhain, 27. März. Als im Gasthaus „Zur Schweinhausburg" zwei junge Leute mit dem Vollpumpen eines Benzinfasses beschäftigt waren, explodierte aus noch nicht geklärten Gründen plötzlich das Faß. Die beiden jungen Leute wurden weit weg geschleudert. Einer wurde schwer, der andere leichter verletzt.

Lauban, 27. März. Kurz nach Mitternacht brach plötzlich in der Besitzung beim Wirtschaftsbesitzer August Reichelt Feuer aus. Die Scheune, das aus Fachwerk erbaute zweistöckige Wohnhaus mit Stallung wurden eingeäschert. Der Besitzer war nicht zu Hause. Die Frau und sechs Kinder mußten vom zweiten Stockwerk hinunterspringen und konnten nur das nackte Leben retten. Alle Möbel sowie alle landwirtschaftlichen Maschinen, sowie sämtliches Ackergerät sind verbrannt. Nur das Vieh konnte gerettet werden

Reichenau, Kr. Glatz. 27. März. Eine hiesige Kriegerwitwe wurd von einer bösartigen Katze angefallen. Daß Tier biß sich in ein Bein der Frau ein und verblieb so lange in dieser Stellung, bis auf die Hilferufe der Bedauernswerten Nachbarsleute die anscheinend tollwütige Katze mit Gewalt entfernten. Während sich die Frau zur Schutzimpfung in ärztliche Behandlung begeben mußte, wurde die Katze sofort erschossen.

Ratibor, 27. März. Der bei seinen Eltern im hiesigen Waisenhause wohnende 21 jährige Uhrmacher Franz Nowak hat sich an den Waisenkindern sittlich schwer vergangen. Er wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. An dem schändlichen Treiben soll sich auch sein Vater, der Schuhmacher Josef Nowak, dem die Obhut über die Waisenkinder übertragen war, seit mehreren Jahren beteiligt haben. Vater und Sohn wurden dem Gericht zugeführt.

Wie verbringen wir die Ostertage? Das werden sich die meisten Damen bereits überlegt haben und nunmehr hauptsächlich die Toilettenfrage erörtern. Wie die Entscheidung aber auch ausfallen mag: Vergessen Sie nicht, meine Damen, daß gepflegtes Haar der schönste Schmuck und eine wichtige Bedingung für ein anziehendes, reizvolles Äußeres ist. Lockeres, seidiges Haar erhalten Sie ohne Mühe durch eine Kopfwäsche mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf", dem seit Jahrzehnten bewährten, vielfach nachgeahmten, aber nie übertroffenen Haarpflegemittel.

Amerikanische Namensheiraten.

Wie sie geschlossen und aufgelöst werden.

Schon vor dem Kriege war es kein ungewöhnliches Vorkommnis, daß Träger hochadliger Namen, deren Vermögen im Schwinden war, sich durch eine reiche Heirat zu rangieren suchten und in Amerika die große Partie machten. Nach dem Kriege nahmen jedoch diese Namensheiraten in ganz erheblichem Maße zu. So ist namentlich die Zahl der deutschen Hocharistokraten, die sich in Amerika verheirateten, nicht gering.

Schon bei genauer Durchsicht des neuesten, eben erschienenen Hofkalenders gelangt man zur Erkenntnis, daß die meisten dieser Ehen nur von kurzer Dauer waren. Einige Sensationsprozesse haben unser Kenntnis in dieser Hinsicht noch bereichert. Das Bemerkenswerteste an dem Vorgang aber ist, daß alle diese Ehen fast stets unter den gleichen Umständen geschieden wurden. Die Dollarprinzessinnen wurden, nachdem sie den von ihnen ersehnten Titel errungen hatten, ihres Gatten nur allzu rasch überdrüssig, betrachteten ihn als unerwünschte Zugabe und machten dann der Ehe ohne viel Federlesens ein Ende. Die Mittel, die angewandt wurden, um solche Ehen aufzulösen, waren nach unseren Moralbegriffen nicht immer die fairsten und die geschiedenen Ehemänner, deren Empfinden es widersprochen hatte, sich bei der Eheschließung materiell zu sichern, gingen ausnahmslos leer aus.

Man braucht in diesem Zusammenhang gar nicht die Fälle zu erwähnen, die bisher in der Öffentlichkeit noch nicht besprochen wurden, braucht keine neuen Skandale aufzurühren, um dies zu beweisen. Schon die in den letzten Monaten in der amerikanisch-englischen Presse breitgetretenen Beispiele genügen, um das Gesagte zu erhärten. So erinnert man sich der Erfahrungen, die zwei Angehörige des österreichischen Hochadels machten. Der eine ist der bekannte Tennischampion Graf Ludwig Salm, der zweite Prinz Karl Rohan. Graf Salm hatte eine Miß Roggers geheiratet. Sie mag zunächst in ihren Gatten verliebt gewesen sein, aber ihr Vater hegte andere Pläne. Ihm genügte es nicht, daß seine Tochter eine Gräfin Salm geworden war, und bald begann er, auf sie einzuwirken, damit sie ihren Mann verlasse. Er erreichte auch sein Ziel, und zwar in so völligem Maße, daß Graf Salm bei der Scheidung nicht nur keinen Pfennig Geld erhielt, sondern sogar noch einen kostspieligen Prozeß führen mußte, um seine Kinder wiedersehen zu können.

Noch krasser sind die Vorgänge, die der Ehegeschichte des Prinzen Karl Rohan zugrunde liegen. Dieser lernte im Juni 1922 in England eine junge Amerikanerin namens Wrench kennen, deren Mutter dem Prinzen unverhohlen erklärte, daß sie ihn gern als Schwiegersohn sehen würde. Vor der Ehe machte man ihm die Zusage einer Rente von 52000 Mark jährlich. Die Verlobung erfolgte in Berlin, die Trauung in London, an der 250 Mitglieder des englischen Hochadels teilnahmen. Aber schon kurze Zeit nach der Verheiratung bemühte sich die Familie so nachdrücklich, dem Prinzen die Ehe zu verekeln, daß er sich einer Scheidung nicht mehr widersetzte.

Den europäischen Aristokraten kann man nur wärmstens empfehlen, die Erinnerungen des Marquis de Castellane zu lesen, die kürzlich erschienen sind. Dieser Marquis heiratete seinerzeit die reichste Erbin Amerikas, Miß Gould. Zugegeben mag sein, daß er ein Verschwender größten Stiles war, wenngleich er zu den Menschen mit dem besten Geschmack gehörte. In seinem Hause verkehrten Persönlichkeiten wie die Exkaiserin Eugenie, der Prinz of Wales, der König von Portugal um nur einige Namen zu nennen. Jeder Versuch, seine Frau europäischen Sitten anzupassen, schlug fehl, und als er gar seine Angehörigen in Amerika besuchte, stieß er trotz seiner Herkunft auf eine solche Kälte, ja auf eine solche Verachtung, daß er keine Brücke der Verständigung fand. Freilich mag er auch seinerseits über die Amerikaner manche ironische Bemerkung gemacht haben.

Wie er über sie dachte, geht am deutlichsten aus den Schilderungen hervor, die er von dem Heim seines Schwiegervaters entwarf. Wenn man hört, daß beispielsweise eines der schönsten Bilder von Gainsborough in einer Halle über einem vergoldeten Klavier hing, das ein Meerungeheuer darstellte (der Schwanz in Form einer Leier gegen die Decke gerichtet, die Zähne der Bestie als Tasten dienend), so begreift man, daß der Antiquitätensammler Castellane, der zu den größten Kennern des europäischen Kunstmarktes gehörte, eine Gänsehaut bekam. Um es kurz zu machen: auch diese Ehe endete wie die vorher geschilderten. Eines Tages verließ ihn seine Frau mit ihren Kindern, ohne auch nur von ihm Abschied zu nehmen. Als er eines Tages von einem Spaziergang heimkehrte, fand er sein Palais leer und seine Gattin war fortab nicht mehr für ihn zu sprechen.

Wenn man auch im allgemeinen das Vorgehen jener hochgestellten Leute, die ihren Mißlichkeiten kurzerhand abzuhelfen suchen, indem sie Dollarprinzessinnen heiraten, nicht gerade billigen wird, so sind doch diese amerikanischen Methoden, die hier durch drei Fälle illustriert werden, alles andere als einwandfrei, mögen sie auch gesetzlich unantastbar sein. Hoffentlich werden sie künftig manchem als Lehre dienen und ihn davor warnen, eine Spekulation auf dem internationalen Heiratsmarkt einzugehen.

V. Lieke.

Vermischtes.

= **Der Sedanbrief Napoleons III.** Vor kurzem ging durch die Presse die von dem italienischen Blatt „Corriere della Sera" gebrachte Nachricht, der sogenannte Sedanbrief Napoleons III., in welchem Napoleon seine Kapitulation im Jahre 1870 dem damaligen König von Preußen, Wilhelm I., anzeigte, sei aus dem Archiv in Berlin gestohlen worden und in Italien aufgetaucht. Nach einer Mitteilung des Hohenzollernschen Hausarchivs in Charlottenburg befindet sich dieser Brief Napoleons III. noch immer im Original im Archiv des Auswärtigen Amtes zu Berlin. Die Notiz des italienschen Blattes bezieht sich auf eine Fälschung, welche dem Archiv schon seit längerer Zeit bekannt ist und die schon einmal Gegenstand von Verhandlungen und Nachforschungen war.

= **Die Frauen wollen den Völkerbund reformieren.** Die amerikanischen Berichterstatterinnen, die sich in Genf das Gezänk des Völkerbundes angesehen und angehört haben, sind fest davon überzeugt, daß nur unter gütiger Mitwirkung der Frauen, vor allem der Amerikanerinnen, aus diesem Gemisch der verschiedenartigsten Nationen noch etwas Vernünftiges werden könne. Der Völkerbund, so verkünden sie in ihren Blättern, muß von Grund auf, und zwar raschestens umgestaltet werden. Die Amerikanerinnen weisen mit Stolz und Genugtuung darauf hin, daß sie es gewesen seien, die dem Versailler Völkerbund kein langes Leben poyhezeiten. Und ist nicht alles eingetroffen, wie sie es vorausgesagt haben? Die Genfer Tage haben sie nicht im geringsten überrascht, weil ihrer Überzeugung nach alles so kommen mußte, wie es kam. Wie nun die Amerikanerinnen den Völkerbund umbauen und den viel zitierten Geist von Locarno in seine Rechte einsetzen wollen, ist einstweilen noch ihr Geheimnis. Vielleicht stecken Rockefeller oder Morgan ein paar Millionen Dollar in das Unternehmen — dann wird es schon gehen.

= **Das männliche Geschlecht im geistigen Niedergang.** Der amerikanische Universitätsprofessor A. Roback hat mit Hilfe der Statistik herausbekommen, daß die Männer in geistiger Hinsicht von den Frauen überflügelt werden (in jeder anderen Hinsicht sind sie das bekanntlich schon längst). Unter 107 Hörern einer amerikanischen Universität haben 55 % Mädchen gegen 50 % männliche Studenten die besten Arbeiten geliefert. Professor Roback, der sich bei den Mädchen sehr beliebt machen wird, ist

der Ansicht, daß die geistige Auslese des weiblichen Geschlechts durchschnittlich die Auslese des männlichen Geschlechts übertrifft. Wenn das nicht bloß Galanterie vom Professor Roback ist, können wir Männer einpacken.

= **400 Jahre Schokolade.** Zum Jubilieren haben wir noch immer keinen Grund, aber daß die Schokolade jetzt ein Jubiläum feiern kann, weil sie 400 Jahre alt geworden ist, muß doch erwähnt werden, denn sie spielt in unserem Leben als „Tafel", als Praliné, als Pudding, als Frühstücksgetränk usw. eine große Rolle. Vor 400 Jahren ist sie von den Spaniern, denen wir auch die Zigarren verdanken, aus Mexiko nach Europa gebracht worden. Sie erwarb sich bald zahlreiche Freunde und noch mehr Freundinnen, denn die vornehmen Damen knabberten sie überall, sogar während des Gottesdienstes in der Kirche, so daß sie beinahe in Acht und Bann getan worden wäre. Von Spanien kam die Schokolade über Frankreich auch zu uns, wo sie zuerst ein bißchen in den Hintergrund trat, dann aber zu beträchtlichem Ansehen gelangte. Als Getränk hat sie allerdings den Kaffee und den Tee nicht verdrängen können, nur in Romanen ist immer zu lesen, daß der schönen Frau — gewöhnlich ist es eine Baroneß oder eine Filmschauspielerin oder sonst etwas Bedeutendes — die Morgenschokolade von der Zofe ans Bett gebracht wird. Ihren größten Triumph erlebte die Schokolade während des Weltkrieges, wo sie als Liebesgabe in die Schützengräben geschickt wurde. Anfangs war sie echt, später wurde sie schon ein bißchen gemischt und zuletzt erinnerte nur noch der Name an ihre große Vergangenheit, weil sie zum großen Teil nur noch Ersatz war. Aber das soll ihr jetzt bei ihrem Jubiläum großmütig vergessen und vergeben werden.

= **Das größte Fernrohr der Welt.** Der hervorragende englische Naturforscher Gregory machte in der letzten Sitzung der Londoner astronomischen Gesellschaft die Mitteilung, daß der Ruhmestitel, das größte Fernrohr der Welt zu besitzen, nunmehr von den Vereinigten Staaten Amerikas auf Rußland übergehen wird. Bisher galt das Fernrohr des Observatoriums Yeikes in Chikago als das gewaltigste Fernrohr der Alten und Neuen Welt. Die Objektivlinse dieses Fernrohres hat einen Durchmesser von 1 Meter und 16 Millimeter; das in Newcastle im Bau befindliche astronomische Instrument wird eine Öffnung von 1 Meter und 41 Millimeter besitzen, also um 25 Millimeter den Rekord schlagen. Für dieses Riesenfernrohr wird Rußland ein nettes Sümmchen bezahlen müssen, denn das Meisterwerk, das unter der Leitung des russischen Astrophysikers Belopolsky im Observatorium in Moskau zur Aufstellung gelangen wird, wird nicht weniger als 25 000 englische Pfund kosten. Den amerikanischen Observatorien bleibt jetzt nur noch der Ruhm, das größte Spiegelteleskop der Erde zu besitzen: dieses Instrument mit einer Öffnung von 2 Meter 50 Zentimeter gehört dem Observatorium auf dem Mount Wilson.

... Fern.

○ **Befreiungsdenkmünze der Stadt Köln.** Die Stadt Köln hat eine beschränkte Zahl von Denkmünzen zur Befreiung der Stadt ausgegeben. Die Münzen zeigen auf der Vorderseite die Agrippina und die Inschrift: „1. 2. 1926, Tag der Freiheit." Die Rückseite stellt dar, wie ein Träger der Reichsfahne vor dem Wappen Kölns den Treuschwur zur befreiten Heimat und zum Vaterlande leistet.

○ **Ein deutscher Hochseekutter abgesackt.** Der seit einigen Tagen verschollene Kolberger Hochseekutter „Kolberg 66" hatte vor der Ausfahrt ein kleines Leck, das der Eigner selbst abdichtete. Bei der Heimfahrt von den Bornholmer Fischgründen muß das Leck wieder aufgesprungen sein. Der Kutter sank. Auf Lichtsignale der Gefährdeten herbeieilende Kutter sahen von dem Fahrzeug nichts mehr. Die drei Mann der Besatzung haben offenbar den Tod in den Wellen gefunden. Zwei davon sind Familienväter.

○ **Mit dem Motorrad in eine Turnerschar.** Der Reisende Helmut Gruber aus Heidenau bei Dresden, fuhr mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf der Landstraße in einen Trupp junger Männer, die auf dem Nachhauseweg von einer Versammlung des Turnvereins Jahn begriffen waren. Zwei Turner, Erich Wenk aus Dohna und Gerhard Boehme aus Heidenau, waren sofort tot. Der Motorradfahrer selbst wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Vier schwerverletzte Turner wurden ins Johanniterkrankenhaus eingeliefert.

○ **Hinrichtung.** In Beuthen wurde der frühere Zigarrenvertreter Theodor Muschiol, der am 18. April vorigen Jahres den Magistatsbeamten Fikus mit Hilfe seiner Frau und des Dieners Willy Huve auf bestialische Weise ermordet hatte, und im Juli vom Schwurgericht Beuthen zum Tode verurteilt worden war, durch den Breslauer Scharfrichter hingerichtet.

○ **Doppelmord bei Arys.** In der Nähe von Arys ist ein Doppelmord verübt worden, wobei der frühere Polizeimajor Schmidt aus Allenstein und der Gutsverwalter Quednau erschossen worden sind. Der Gutsbesitzer Benski, dessen Gut unter Zwangsverwaltung steht, hatte den mit der Zwangsverwaltung beauftragten früheren Polizeimajor Schmidt bereits öfter bedroht. Der Täter wurde verhaftet.

⊙ **Ermordet und im Backofen verbrannt.** In dem Armenhaus des südböhmischen Städtchens Protiwin wurde ein Ehepaar unter dem Verdacht verhaftet, einen ebenfalls im Armenhause untergebrachten 75jährigen Leierkastenmann, der seit Februar verschwunden war, umgebracht zu haben. Sie gestanden, den Leierkastenmann, der sich viel Geld erspart hatte, ermordet und die Leiche im Backofen verbrannt zu haben.

⊙ **Verhaftet, weil er Geld verteilt.** In Whitechapel im Osten Londons wurde ein alter Mann von der Polizei in Gewahrsam genommen, weil er auf der Straße Geld verteilte. Bei der Vernehmung gab er an, in einer schweren Krankheit gelobt zu haben, daß er, falls er genese, sein ganzes Vermögen an die Armen verteilen wolle.

⊙ **Englischer Dampfer in Seenot.** Der englische Dampfer „Garth Castle", der seit dem 11. ds. Mts. mit 238 Passagieren und 180 Mann Besatzung nach Kapstadt unterwegs ist, ist bei der Insel Ascension gestrandet. Funksprüche melden, daß kein Grund zur Besorgnis für das Schicksal der an Bord Befindlichen bestünde, zwei Dampfer sind zur Hilfeleistung bereits unterwegs.

⊙ **Schwere Grippeepidemie in Odessa.** In der Garnison Odessa verbreitet sich mit gefährlicher Schnelligkeit die Grippe. Die ausländischen Schiffe bleiben vor dem Hafen liegen, die Besatzung wird nicht an Land gelassen. Die ausländischen Häfen im Schwarzen Meer sollen für Schiffe, die aus Odessa kommen, geschlossen werden. Die Lage ist so ernst, daß sich der Gesundheitskommissar Semaschkow mit einem Stab von Mitarbeitern dorthin begibt.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Die Nachricht, daß der Kronprinz die Villa Castagnola bei den borromäischen Inseln am Lago Maggiore gekauft hätte, wird dementiert.

Rom. Die „Agenzia Stefani" teilt mit, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach in Italien eine schwere Grippeepidemie mit zahlreichen Todesopfern herrsche, in keiner Weise der Wahrheit entsprechen.

Rom. In der Nähe von Terara bei Consantole ist bei Tiefbohrungen eine gewaltige Flamme aus dem Innern der Erde hervorgebrochen, die bis 15 Meter Höhe seit 24 Stunden zum großen Entsetzen der Bevölkerung brennt. Man vermutet, daß es sich um eine Entladung unterirdischer Gase handelt.

Bukarest. In der Nähe von Bukarest explodierte in einer Papierfabrik ein Gaskessel, wobei fünf Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Kindesmörder auf Grund des § 51 freigesprochen.** Das Landgericht in Weimar verhandelte gegen den Arbeiter Karl Sommer aus Jena, der am zweiten Ostertage v. Js. bei Eisenberg in der Umgebung Jenas ein 11jähriges Mädchen ermordet und im Walde verscharrt hatte und wenige Tage später bei dem Versuch, ein gleiches Delikt auszuführen, in einem Dorfe bei Jena verhaftet wurde. Nach siebenstündiger Verhandlung wurde das Urteil gefällt. Es lautete auf Freisprechung, da die Zurechnungsfähigkeit verneint wurde. Der Angeklagte wird aber nicht auf freien Fuß gesetzt, sondern lebenslänglich in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

§ **Ein mildes Urteil.** Das Schwurgericht Weimar verurteilte den Landwirt Paul Rönner, der einen Nachbar auf dem Felde nach einem Streit niedergeschossen hatte, wegen schwerer Körperverletzung mit Todesfolge zu zwei Jahren Gefängnis.

§ **Todesurteil gegen eine Krankenschwester.** Das Schwurgericht in Frankfurt a. M. verurteilte nach dreitägiger Verhandlung, dem Antrage des Staatsanwalts folgend, die Krankenpflegerin Wilhelmine Flessa wegen Mordes, begangen an dem Chirurgen Dr. Seitz, zum Tode. Während der Urteilsverkündung wurde die Angeklagte ausfällig und behauptete, daß sich alle Männer gegen sie verschworen hätten. Die Angeklagte wurde für den Rest der Urteilsverkündung aus dem Saale entfernt.

§ **Das Urteil gegen die Einbrecher in die Schatzkammer von St. Peter.** Gegen die Einbrecher in die Schatzkammer von St. Peter wurde in Rom das Urteil gefällt. Zwei von ihnen wurden zu 8 Jahren, zwei andere zu 4 Jahren Kerker verurteilt, von denen 2 Jahre als durch die Amnestie erlassen gelten. Sechs Angeklagte wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Arbeiter und Angestellte.

Essen. (Erwerbslosenfürsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.) Die Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriebezirks sind übereingekommen, neben den Erwerbslosenunterstützungssätzen Nebenleistungen für Erwerbslose nicht mehr eintreten zu lassen und sie im Wege der gemeindlichen Wohlfahrtspflege nur in Einzelfällen bei dringendster Bedürftigkeit und nach strenger Prüfung des einzelnen Falles zu gewähren. Nach einer ministeriellen Bestimmung sollen Gemeinden mit gleichen wirtschaftlichen Verhältnissen in der öffentlichen Wohlfahrtspflege die Unterstützungen nach gleichen Richtsätzen bemessen. Diese Richtsätze werden im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vom 1. April dieses Jahres ab gleichmäßig angewandt und betragen monatlich für eine alleinstehende Person mit eigenem Haushalt 32 Mark, für ein Ehepaar 42 Mark, für ein Kind 12 Mark. Die Sätze der sogenannten gehobenen Fürsorge werden nach den gesetzlichen Bestimmungen bemessen.

Essen. (Weitere Entlassungen bei Krupp.) Die Firma Krupp hat beim Demobilmachungskommissar die Entlassung von weiteren 2500 Werksangehörigen zum 29. März beantragt. Nachdem bereits am 23. März 1900 Arbeiter zur Entlassung gekommen sind, wird sich die Gesamtzahl der im März entlassenen Werksangehörigen der Firma Krupp-Essen auf 4400 belaufen.

Spiel und Sport.

N. **Ein Eisläufer auf Stelzen** tritt zurzeit im Berliner Sportpalast auf. Phil Taylor, ein Kanadier von Geburt, zeigt wirklich erstaunliche Leistungen. Er springt über drei hintereinander aufgestellte Tische, über eine Reihe von Fässern, über Kisten und Kasten und dergleichen mehr, ohne auch jemals nur im geringsten mit den Gegenständen in Berührung zu kommen; er scheint über sie hinwegzufliegen. Am schwierigsten scheint jedoch das Kunstlaufen auf Stelzen zu sein. Jedermann weiß, oder kann es sich denken, wie schwer ein Kunstlaufen auszuführen ist, wieviel schwerer jedoch muß dann erst ein Kunstlaufen auf Stelzen sein! Aber Phil Taylor ist augenscheinlich mit Schlittschuhen an den Füßen geboren, für ihn gibt es, auch mit Stelzen, keine Schwierigkeiten.

Sp. **Neue Autoweltrekorde.** In Paris hat der französische Rennfahrer Ortmans mit einem 35pferdigen Panhardwagen zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Er legte in einer Stunde 193,507 Kilometer zurück. Ferner durchfuhr er die 100-Meilen-Strecke in 48 Minuten 30,5 Sekunden, was einer Stundengeschwindigkeit von 199,059 Kilometer gleichkommt.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. März.

* **Börsenbericht.** Die Diskontermäßigung der Reichsbank wirkte stark anregend, so daß die Börsenwoche in fester Haltung schloß. Besonders bevorzugt waren Pfandbriefe, namentlich Goldpfandbriefe hatten große Umsätze und stiegen um durchschnittlich mindestens 1 %. Am Geldmarkt war trotz des bevorstehenden Ultimos keinerlei Versteifung zu bemerken; bei starkem Angebot blieben die Sätze unverändert, tägliches Geld 5—6 %, monatliches Geld 6—7 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,39—20,44; holl. Gulden 168,11—168,53; Danz. 80,89 bis 81,09; franz. Frank 14,47—14,51; belg. 16,67—16,71; schweiz. 80,79—80,99; Italien 16,86—16,90; schwed. Krone 112,49—112,77; dän. 110,03—110,31; norweg. 89,89—90,11; tschech. 12,41—12,45; österr. Schilling 59,19—59,33; poln. Zloty (nicht amtlich) 51,67—51,93.

* **Produktenbörse.** Die sehr festen amerikanischen Depeschen und die hohen Kurse Liverpools blieben hier für den Weizenmarkt nicht ohne Eindruck. Der Wochenexport Argentiniens nach Europa wird mit auffallend niedrigen Ziffern gemeldet, deren Richtigkeit hier aber angezweifelt wurde. Vom Inlande bleibt das Angebot dauernd gering, und so zeigten sich auch im Zeitgeschäft anziehende Preise, besonders für März, zu dessen Abwicklung wohl noch Ware fehlt. Auch Roggen war wenig offeriert, während ziemlich lebhafter Begehr seitens der Mühlen des Westens nach dem Auslande besteht. Das wirkte auch im Lieferungshandel kräftig befestigend ein. Stramm bleibt die Situation für Hafer, dessen Absatz nach allen Richtungen hin lebhaft ist, und für den die Forderungen des Inlandes täglich steigen. Gerste ist stetig. Mehl allgemein höher gehalten. Futterartikel werden viel gefragt und ziehen in den Preisen an.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	27. 3.	26. 3.		27. 3.	26. 3.
Weiz., märk.	264-268	262-266	Weizkl. f. Brl.	10,5-10,6	10,5-10,6
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	10-10,2	10
Rogg., märk.	157-162	155-160	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	26-32	25-31
Braugerste	170-193	170-193	kl. Speiseerbs.	23-25	23-25
Futtergerste	139-153	139-153	Futtererbsen	20-21	19-21
Hafer, märk.	170-182	167-179	Peluschken	21-23	20,0-22,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	21-22	21-22
westpreuß.	—	—	Wicken	25-28	24-27
Weizenmehl			Lupin., blaue	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 kg fr.			Lupin., gelbe	14-14,5	14-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	27-29	26-29
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,2-14,4	14-14,3
Mrk. ü. Not.	34 37	33,2-36,5	Leinkuchen	18,5-18,7	18,2-18,4
Roggenmehl			Trockenschtzl.	8,8-9,1	8,8-9,1
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	18,8-19,2	18,7-19,2
Bln. br. inkl.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	23,2-25,2	23-25,0	Kartoffelflck.	14,4-14,7	14,4-14,7

* **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 3600 Rinder, 811 Bullen, 1771 Färsen und Kühe, 1018 Ochsen, 4150 Kälber, 9234 Schafe, 10 745 Schweine, 21 Ziegen, 151 Auslandsschweine. Marktverlauf bei Rindern, Schafen und Schweinen ruhig. Ausgesuchte fette Lämmer über Notiz. Bei Kälbern ziemlich glatt. Preise. Für ein Pfund Lebendgewicht in Pfg.: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete 49—53, b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4—7 Jahren 42—47, c) junge fleischige, nicht ausgemästete 37—40, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 33—35; Bullen a) 46—48, b) 42—44, c) 37 bis 40; Färsen und Kühe a) 46—50, b) 38—42, c) 30—35, d) 24—28, e) 18—22; Fresser 32—38; Kälber b) 75—80, c) 65 bis 74, d) 50—60, e) 40—48; Schafe a) 48—51, b) 40—46, c) 28—35; Schweine b) 78—80, c) 77—79, d) 75—77, e) 73 bis 74; Sauen 70—74; Ziegen 20—25.

* **Butter.** 1. Qualität 1,83 M., 2. Qualität 1,73 M., abfallende Sorten 1,53 M.

* **Weiterer Rückgang des französischen Frank.** Nach Meldungen aus Newyork erreichte dort die Auszahlung Paris mit 3,425 nach 3,495 den niedrigsten bisherigen Kurs. London meldete einen Kurs von 141,20 nach 138,50.

Benefiz-Konzert

des

Frauen- u. Mädchenchor „Einigkeit"
u. des Arbeitergesangvereins „Treue"

Herischdorf-Bad Warmbrunn

für ihren Dirigenten, **Herrn Kapellmeister Staben-Hirschberg**

1. Osterfeiertag, den 4. April 1926 im „Schlesischen Adler" in Bad Warmbrunn, abends 8 Uhr, Einlaß 7.30 Uhr.

Alle Sangesfreunde ladet herzlichst ein

Der Vorstand. **Das Komitee.**

Kaufen Sie bei unseren Inserenten!

Gebr. Deckbett

mit Kissen zu kaufen gesucht.

Angebote unter „C. B." an die Geschäftsstelle dieser Zeitung

„Seit Jahren litt ich an einem sehr schmerzhaften

Gesichts-ausschlag

mit Schuppenbildung, Rissen und Anschwellungen. Die dreimalige Anwendung Ihrer 85 %igen „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" hat in einer halben Woche das Leiden so gründlich beseitigt, daß auch die natürlicherweise zu erwartenden Rückschläge bis heute ganz ausgeblieben sind. Bauamtm. H." à Stck. 60 Pfg. (15 %ig), Mk. 1.— (25 %ig) u. Mk. 1.50 (35 %ig, stärkste Form). Dazu „Zucker-Creme" à 45, 60 und 90 Pfg., in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien erhältlich.

H. Jäschke, Germ.-Drog.

Das Blatt der handarbeitenden Frau

Beyers Monatsblatt für

Handarbeit u. Wäsche

Mit vielen Beilagen.

Es erscheint am 20. jedes Monats und kostet 75 Pf., frei ins Haus 5 Pf. mehr.

Ihr Buchhändler führt sie!

VERLAG OTTO BEYER, LEIPZIG